Dieses Dokument ist lizenziert für Systemkennung HB- und WIWO-Archiv, uB46398v.
Alle Rechte vorbehalten. © Handelsblatt print. Download vom 17.12.2025 10:24 von archiv.handelsblatt.com.

Rohstoffe

Europas Antwort auf Chinas Lithium-Dominanz

AMG Lithium hat für seine Lithiumhydroxid-Raffinerie eine letzte wichtige Testphase gestartet. Mitte 2026 soll die Produktion im Industrieformat starten.

REUTERS

Lithium für die Batterieproduktion: Kunden testen das AMG-Material gerade direkt in ihren Kathodenpasten.

Judith Henke Frankfurt

Bisher wird in Europa noch kein batteriefähiges Lithiumhydroxid im Industrieformat produziert – doch das könnte sich in wenigen Monaten ändern: Ab Mitte 2026 will die deutsche Firma AMG Lithium in Bitterfeld das Vorprodukt für Kathodenmaterial kommerziell herstellen.

Derzeit befinde sich die Produktion in der Qualifizierungsphase, sagt Stefan Scherer, Chef von AMG Lithium. Das heißt, AMG sendet das Material in kleinen Mengen zu potenziellen Kunden, die es testen. Aktuell sei das Unternehmen, das eine Tochter des niederländischen Metallurgiekonzerns AMG ist, in der „heißen Phase“, sagt Scherer. Die Kunden würden Material direkt in ihren Anwendungen, also ihren Kathodenpasten, testen und nicht mehr nur im Labor.

„Das Ziel ist, dass unser Lithiumhydroxid die gleiche elektrochemische Performance zeigt wie das Material, das die Kunden bisher verwendet haben“, sagt Scherer. Zu diesen potenziellen Kunden zählen alle in Europa tätigen Kathodenhersteller. Kathoden werden unter anderem für Batteriezellen in Elektroautos benötigt. Allerdings sei AMG aber auch direkt im Austausch mit den Zellproduzenten und den Automobilherstellern, denn diese würden mittlerweile stärker entlang der Lieferkette investieren und mitreden.

Dieser Trend zur Rückwärtsintegration – also zu Investitionen der Autoindustrie entlang ihrer Wertschöpfungskette in die Rohstoffgewinnung und -verarbeitung – hängt mit dem Handelskrieg zwischen den USA und China zusammen.

Die Volksrepublik hat sich durch jahrzehntelange Investitionen eine Dominanz sowohl beim Abbau als auch bei der Verarbeitung wichtiger Mineralien erarbeitet und nutzt diese nun als Druckmittel im Zollstreit. Mit Exportbeschränkungen, etwa für schwere seltene Erden, die beispielsweise für Hightech-Anwendungen benötigt werden, sorgte China dafür, dass in den USA und Europa zeitweise sogar Fabrikbänder stillstanden.

Genau vor diesem Szenario hatte die europäische Industrie zuvor jahrelang die Augen verschlossen. Sie zeigte sich nicht bereit, höhere Preise für Rohstoffe zu zahlen, die aus nichtchinesischen Quellen kommen. In der Industrie wird man sich jedoch allmählich der Risiken bewusst, die eine starke Rohstoffabhängigkeit von China mit sich bringt. Und die ist auch bei Lithium groß: Derzeit werden 70 Prozent des weltweit genutzten Lithiums in China weiterverarbeitet.

„Absolut wettbewerbsfähig“

Und genau wie bei anderen kritischen Rohstoffen hat die Volksrepublik bei Batteriematerial einen Preisvorteil gegenüber dem Westen, auch weil die dortigen Unternehmen geringere Löhne zahlen und niedrigere regulatorische Anforderungen erfüllen müssen. Bei den Produktionskosten kann AMG Lithium zwar nicht mit chinesischen Produzenten mithalten. Man sei aber „absolut wettbewerbsfähig“, betont Scherer.

Zudem gebe es noch einen weiteren Vorteil: die Rückwärtsintegration einer eigenen Mine in Brasilien, die das entsprechende Erzkonzentrat liefert. Das Konzentrat lässt AMG zunächst zu Lithiumhydroxid verarbeiten, derzeit noch von chinesischen Produzenten. Dieses Lithiumhydroxid wird dann in der AMG-Anlage in Bitterfeld zu Lithiumhydroxid in Batteriequalität verarbeitet. „Wir sind derzeit das einzige europäische Unternehmen, das das kann“, sagt Scherer.

Der nächste Schritt sei, dass die Anlage in Bitterfeld auch Material aus anderen Quellen verarbeitet, insbesondere aus dem Recycling.

Im Recycling sehen Experten einen kurzfristigen Weg, um Versorgungsrisiken zu mindern. Denn Rohstoffprojekte haben in Europa eine lange Vorlaufzeit – von der Entdeckung bis zum Abbau kann es bis zu 20 Jahre dauern. Die EU hat daher Recycling in ihre Rohstoffstrategie einbezogen und im Critical Raw Materials Act (CRMA) vorgesehen, dass bis 2030 ein Viertel ihres jährlichen Rohstoffbedarfs durch Recycling gedeckt werden soll. Allerdings ist die EU von diesem Ziel weit entfernt. Viele der wertvollen Schrotte landen sogar wieder in China, da die Volksrepublik bereit ist, hohe Preise dafür zu zahlen. Am Mittwoch hat die EU daher angekündigt, Beschränkungen für die Ausfuhr von Schrott von Permanentmagneten, die seltene Erden enthalten, sowie für Aluminiumschrott einzuführen.

Der Beschluss ist Teil des neuen „RESourceEU“-Aktionsplans, mit dem die EU zusätzliche Maßnahmen ergreift, um ihre Rohstoffabhängigkeiten von Drittstaaten wie China zu verringern. Teil des Plans ist auch, EU-Mittel in Höhe von rund drei Milliarden Euro bereitzustellen, um Rohstoffprojekte in der EU und Partnerländern zu fördern. Bei diesen Rohstoffprojekten handelt es sich um Vorhaben, die die EU im Rahmen des CRMA ausgewählt hat und als strategisch bedeutsam einordnet. Bisher waren mit diesem Status aber keine Fördergelder verbunden gewesen.

„Das CRMA-Siegel hat derzeit nur einen geringen Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit und Finanzierungsfähigkeit eines Projekts“, bemängelt Scherer. Die AMG Lithium kann sich über ihren Mutterkonzern finanzieren. Die Investitionskosten liegen bei 140 Millionen Euro, hinzu kommen 5,5 Millionen Euro aus der regionalen Wirtschaftsförderung.

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Raw Materials
Europe's Answer to China's Lithium Dominance

Handelsblatt, December 8th, 2025
Judith Henke

(Intro) AMG Lithium has launched a final, crucial testing phase for its lithium hydroxide refinery. Production on an industrial scale is scheduled to begin by mid-2026.

Lithium for Battery Production: Customers are currently testing AMG's material directly in their cathode pastes. (Photography: Reuters)

(Copy) Frankfurt. To date, no battery-grade lithium hydroxide has been produced in Europe on an industrial scale – but that may change in just a few months: Beginning in mid-2026, the German company AMG Lithium plans to start commercial production of precursor material for cathode manufacturing in Bitterfeld.

Production is currently in the qualification phase, says Stefan Scherer, head of AMG Lithium. This means AMG is sending the material in small quantities to potential customers for testing. The company, a subsidiary of the Dutch metallurgical group AMG, is now in the "hot phase," Scherer says. Customers are testing the material directly in their applications – that is, in their cathode pastes – rather than only in the lab.

"The goal is for our lithium hydroxide to deliver the same electrochemical performance as the material customers have been using so far," Scherer says. Potential customers include all cathode manufacturers operating in Europe. Cathodes are needed, among other things, for battery cells in electric vehicles. However, AMG is also in direct contact with cell producers and automakers, as these companies are increasingly investing along the supply chain and taking a more active role.

This trend toward backward integration – that is, toward investments by the auto industry along its value chain in raw material extraction and processing – is tied to the trade war between the United States and China.

Over decades of investment, the People's Republic has built a dominant position in both the mining and processing of critical minerals, and it is now using this advantage as leverage in the tariff dispute. Through export restrictions – for example, on heavy rare earth elements needed for high-tech applications – China has at times caused production lines in the US and Europe to come to a halt.

For years, the European industry had turned a blind eye to precisely this scenario. It was unwilling to pay higher prices for raw materials sourced from outside China. In industry, however, companies are gradually becoming aware of the risks associated with a strong dependence on China for raw materials. And that dependence is significant for lithium as well: currently, 70 percent of the lithium used worldwide is processed in China.

“Absolutely competitive”

And just as with other critical raw materials, the People’s Republic enjoys a price advantage over the West in battery materials – partly because companies there pay lower wages and face less stringent regulatory requirements. AMG Lithium cannot match Chinese producers in terms of production costs, Scherer emphasizes, but the company is nevertheless “fully competitive.”

There is also another advantage: backward integration through ownership of a mine in Brazil that supplies the relevant ore concentrate. AMG first has the concentrate processed into lithium hydroxide – currently still by Chinese producers. This lithium hydroxide is then refined into battery-grade lithium hydroxide at AMG’s facility in Bitterfeld. “We are currently the only European company capable of doing that,” Scherer says.

The next step, he adds, is for the Bitterfeld plant to process material from additional sources as well, particularly from recycling.

Experts see recycling as a short-term way to reduce supply risks. Raw-material projects in Europe have long lead times – from discovery to production, it can take up to 20 years. The European Union has therefore incorporated recycling into its raw materials strategy and stipulated in the Critical Raw Materials Act (CRMA) that by 2030, one quarter of its annual raw material demand should be met through recycling. However, the EU is still far from achieving this goal. Many of the valuable scrap materials even end up back in China, as the People’s Republic is willing to pay high prices for them. On Wednesday, the EU therefore announced plans to introduce restrictions on the export of scrap from permanent magnets containing rare earth elements, as well as on aluminum scrap.

The decision is part of the new “RESourceEU” action plan, through which the EU is taking additional steps to reduce its raw-material dependencies on third countries such as China. The plan also includes providing roughly three billion euros in EU funds to support raw-material projects within the EU and in partner countries. These raw-material projects are initiatives the EU has selected under the CRMA and designated as strategically important. Until now, however, this status has not been tied to any financial support.

“The CRMA seal currently has only a minimal impact on a project’s economic viability and ability to secure financing,” Scherer criticizes. AMG Lithium is able to finance itself through its parent company. The investment costs amount to 140 million euros, plus an additional 5.5 million euros from regional economic development funds.